

NAYOMA DE HAËN
DAS MYSTERIUM DER RAUNÄCHTE





»Es gibt so
wunderweiße Nächte,
drin alle Dinge
silbern sind ...«

Rainer Maria Rilke

KOHA KOMPAKT



NAYOMA DE HAËN

Das Mysterium der Raunächte

DIE ZWÖLF HEILIGEN NÄCHTE



Inhalt

- 8 Die Raunächte sind da! • Die Überlieferung • Sonne und Mond • Zahlenmystik
- 20 Schwellenzeit – Aussteigen aus der Zeit • Chronos und Kairos • Anhalten – innehalten – zu sich kommen • Stille
- 30 Sich der Dunkelheit anvertrauen • Die Mitternacht des Jahreskreises • Mutternächte
- 40 Die Anderswelt der Raunächte • Frau Holle und Frau Percht • Das Wilde Heer • Perchtenläufe, Lärmumzüge und Maskentanz
- 55 Das Mysterium der Geburt des Lichts • Wintersonnenwende • Ein neuer Stern geht auf • Samen des Lichts pflanzen • Ein Kind der Liebe



- 66 Losnächte – Der Blick in die Zukunft • Informationsfelder und Zeitlinien • Träumen • Lauschen – Die Magie der Raunächte
- 81 Feuer und Wasser • Räuchersegen • Segensreiches Wasser
- 92 Brauchtum zu den wichtigsten Raunächten
- 97 Meditationen, Traumreisen und Rituale • Raunachtsrituale in der Familie • Spielerische »Orakel«-Bräuche • Meditative Spaziergänge
- 104 Ende und Anfang sind eins • Ritual zum Abschluss der Raunächte und zum Jahresanfang
- 108 Quellen und Literatur • Anmerkungen



In den alten Jahren

In den alten Zeiten – als das Wünschen noch geholfen hat, wie es im Märchen heißt – verwandten die Menschen viel Aufmerksamkeit darauf, ihre Beziehung zur Natur, zu den unsichtbaren Welten und den darin verborgenen Kräften zu pflegen. Heute sind wir meist viel zu beschäftigt, um uns dem Unsichtbaren zu widmen. Die Verbindung mit dem, was wir nicht fassen können, ist schwächer geworden oder ganz abgerissen. Die Zeit zwischen den Jahren, in der die Schleier zwischen den Welten dünn sind und das Lebenstempo sich verlangsamt, ist eine wunderbare Gelegenheit, innezuhalten und wieder ein Gespür für die Verbindung mit den tieferen und höheren Wirklichkeiten in uns und um uns herum zu entwickeln.

Wir können uns daran erinnern, dass eine tiefe Aufgabe unseres Lebens darin besteht, das Licht in uns zum Leuchten zu bringen und das innere Feuer zu nähren. Wir können unsere Liebes- und Begeisterungsfähigkeit, unsere Lebendigkeit und Lebensfreude stärken und uns bewusst machen, dass unser Leben sinnvoll ist, auch wenn uns dieses Gefühl zwischen-durch abhandenkommen mag.

Seit Urzeiten ist die Wiedergeburt des Lichts aus tiefster Dunkelheit zu Mittwinter immer wieder gelungen. Die Tage und Nächte zwischen den Jahren laden uns ein, uns dieser großen Bewegung anzuvertrauen und sie auch in uns zu vollziehen.



Die Raunächte sind da!

Raunächte – das erinnert an Schneetreiben, neblige Winterwälder, warme Öfen und Kerzenschein. An Orakelspiele und Träume, die das kommende Jahr vorausahnen. Die Raunächte sind von einer Aura des Geheimnisvollen umweht; ein leises Raunen aus grauer Vorzeit klingt in dieser Bezeichnung mit wie flüsterndes Donnergrollen und ferne Sphärenmusik. Doch was bedeuten die Raunächte eigentlich und woher stammen sie? Sie sind die Zeit zwischen der Wintersonnenwende und dem 6. Januar. Die genaue kalendarische Zuord-

nung ist umstritten. Die meisten Quellen sprechen von den zwölf Nächten von Heiligabend bis Epiphanias/Heilige Drei Könige. Auch die Wortwurzel lässt sich nicht zweifelsfrei bestimmen. Es kursieren drei mögliche Ableitungen:

- von mdh. *roūch* = »Rauchen, Räuchern«, also das überall damit verbundene Reinigen und Segnen durch duftenden Rauch;
- von mdh. *rūch*, ahd. *rūh* = »rau, grob, streng, unwirtlich«, auch »haarig, pelzig«; im älteren Oberdeutschen wurde *rūch* auch gleichbedeutend mit »wild« verwendet;
- von »Raunen«, in dem die ahd. Wortwurzel *rūn-* = »Geheimnis« steckt.

In Norddeutschland nennt man diese Zeit »die Zwölften«, in Thüringen spricht man von den zwölf heiligen Nächten, in Schwaben gibt es die Bezeichnung »in der Zwölft«, in der Oberpfalz heißen sie »Raunnächte«, und in Westfalen kennt man den Namen »Drütteijenten«. In vielen Gegenden meint man mit dem Begriff »Raunächte« nur die vier wichtigsten Nächte: die Nacht auf die Wintersonnenwende, die Christnacht, Silvester und die Nacht auf Dreikönig.

In ganz Europa erzählen Volkssagen um diese Jahreszeit vom Hereinbrechen der Geisterwelt. Etliche Bräuche, die während der Raunächte gepflegt wurden, dienten der Abwehr böser Geister und Dämonen. Doch heute wissen wir, dass sich hinter den vermeintlich »bösen Geistern« oft segenbringende Naturgeister aus vorchristlicher Zeit verbergen.